

LOL 2.0

Interview mit der Schauspielerin Thaïs Alessandrin

Leben und Wirken



Thaïs Alessandrin ist die Tochter der Regisseure Lisa Azuelos und Patrick Alessandrin und die Enkelin von Marie Laforêt. Ihr Debüt gab sie 2008 in dem Film LOL (Laughing Out Loud).

Anschließend war sie 2014 in Ein Augenblick Liebe zu sehen. Ausserdem bekam sie 2019 in dem Film Mon bébé eine Hauptrolle. Im selben Jahr trat sie in All Inclusive auf. 2022 setzte Alessandrin ihre Karriere in I Love America fort.

Interview

In MON BÉBÉ standen Sie zuletzt in einer Hauptrolle vor der Kamera. Zu der Zeit noch als Studentin in Québec. Wie hat sich Ihr Weg seitdem weiterentwickelt?

Seitdem habe ich mein Studium der freien Künste in Montréal abgeschlossen und anschliessend eine Schauspielausbildung in Fontainebleau absolviert, an einer Zweigstelle der Guildhall School aus London. Parallel dazu habe ich ein persönliches Projekt geschrieben, das ich gerne zu einem Spielfilm weiterentwickeln würde. Ausserdem habe ich gemeinsam mit meiner Mutter begonnen, LOL 2.0 zu schreiben. Als ich klein war, hat sie mir beim Schreiben geholfen, heute haben sich die Rollen gewissermassen umgekehrt.

Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit Ihrer Mutter?

Es ist grossartig. Wir kennen uns so gut, dass die Ideen nur so sprudeln. Diese Verbundenheit und die gemeinsamen Referenzen sind ein grosses Glück. Dennoch hat es einige Zeit gedauert, bis wir genau herausgefunden haben, was wir über diese Generation erzählen möchten.

Inwieweit ähnelt Louise Ihnen?

Sie ähnelt mir in vielerlei Hinsicht. Ich glaube, um eine universelle Figur zu schaffen, muss man immer von etwas persönlichem ausgehen. Daher habe ich viel aus meinem eigenen Leben schöpfen können, gleichzeitig aber auch Elemente von Freund:innen übernommen. So habe ich zum Beispiel keine Liebesgeschichte wie Louise erlebt, ich bin keine Start-up-Gründerin und im Gegensatz zu ihr wusste ich immer, welchen Weg ich einschlagen wollte. Der Film handelt von den Herausforderungen unserer Generation, Entscheidungen zu treffen und sich in der Realität zu verankern. Ich selbst weiss seit meiner Kindheit, dass ich Drehbuchautorin und Schauspielerin werden möchte.



Wechseln sich bei Ihnen im Leben auch Streitereien und enge Nähe zu Ihrer Mutter ab?

Nein, es kommt nur sehr selten vor, dass ich mich mit meiner Mutter streite. Einmal ist es am Set passiert und wir beide fanden es so unangenehm, dass der Konflikt nur zehn Minuten dauerte.

Glauben Sie, dass das Liebesleben der Eltern für ihre Kinder als Vorbild oder als Gegenbeispiel dienen kann?

Ja, denn die Eltern sind das erste Modell, an dem man sich orientiert. Wie sich das jedoch auf das Kind auswirkt, ist sehr individuell. Bei meinem Bruder und meiner Schwester sieht man das deutlich. Die Scheidung unserer Eltern hat auf sie jeweils unterschiedliche Spuren hinterlassen. Sie suchen nach einer besonders stabilen Partnerschaft, während ich eher nach Wahrheit und Übereinstimmung zwischen zwei Menschen suche.

Wie betrachten Sie die Frauen der Generation Ihrer Mutter, die so viele Rollen und Aufgaben übernommen haben?

Ich finde es bewundernswert, wie viel sie erreicht haben. Gleichzeitig glaube ich, dass sie dabei einen Teil ihrer eigenen Weiblichkeit eingebüsst haben, weil sie sich auf zu vielen Ebenen engagiert haben. Sich Zeit für sich selbst zu nehmen, ist wichtig. Meine Mutter ist so energiegeladen, dass sie alles unter einen Hut gebracht hat, und die Geburt ihrer Kinder hat sie zusätzlich emanzipiert. Dennoch ist es eine enorme Herausforderung, all diese Rollen gleichzeitig zu tragen.

Welche Unterschiede sehen Sie zwischen Männern Ihrer Generation, also 25- bis 30-Jährigen, und Männern in ihren Fünfigern, wie die Figur Ihres Vaters im Film?

Die Mehrheit der Männer meiner Generation beginnt, sich mit einem Teil ihrer Sensibilität zu versöhnen, etwas, das bei der Generation meines Vaters noch nicht üblich war, und das empfinde ich als sehr positiv. Gleichzeitig gibt es aber auch Männer, die sich in der Nostalgie eines triumphierenden Patriarchats verlieren, und das ist besorgniserregend.

Wie ist es, mit über 20 wieder bei den Eltern einzuziehen?

Es ist zugleich schön und kompliziert. Es ist immer schön, wieder bei seiner Mutter zu sein, das gute Essen zu geniessen, frische Wäsche vorzufinden, und gleichzeitig empfindet man es als grossen Misserfolg. Die Erfahrung, „Ich bin ausgezogen, wollte meine Flügel ausbreiten, und nun kehre ich zurück“, ist nicht leicht zu verarbeiten.

Wie sehr unterscheidet sich Ihre Perspektive auf das Berufsleben von der Ihrer Mutter?

Meine Generation sucht nach ihrem Platz. Zwischen den Träumen während des Studiums und der Realität der heutigen Arbeitswelt müssen oft Kompromisse gemacht werden. Häufig bleiben politische oder soziale Ideale ausserhalb des beruflichen Alltags. Gleichzeitig haben sich die Werkzeuge und Technologien so stark verändert, dass alles viel zu schnell auf uns einströmt. Studien zeigen, dass unsere geistigen Fähigkeiten abnehmen, wenn man sich zu früh auf KI-Anwendungen wie ChatGPT verlässt, bevor man selbst nachgedacht hat. Nutzt man die KI jedoch erst, nachdem man sich ein oder zwei Stunden intensiv mit einem Problem auseinandergesetzt hat, verdoppelt sich die Gehirnaktivität. Künftig wird es notwendig sein,

Menschen im bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit diesen Werkzeugen zu schulen. Daran führt kein Weg vorbei.

Wirkt Sophie Marceau als Mutter sanfter als Lisa Azuelos?

(Lacht) Ja! Sie ist sehr sanft und mütterlich. Wir sind beide eher zurückhaltend, daher mussten wir uns zunächst aneinander gewöhnen. Etwas, das ich sehr geschätzt habe. Natürlich bin ich im wirklichen Leben nicht ihre Tochter, daher gilt das nur für mich in dieser Zusammenarbeit!

Was ist Ihre Lieblingspointe aus dem Film?

Meine Lieblingspointe stammt von einem schwulen Charakter, dessen Freunde ihn fragen, warum er sich nicht „einen richtigen Kerl“ sucht, die Frage selbst ist voller Stereotype. Darauf antwortet er trocken: „Weil ihr alle hetero seid!“

Wie stehen Sie zu den Jungs am Set und haben Sie denselben Geschmack wie Louise?

Ich habe die Schauspieler, mit denen ich gedreht habe, sehr geschätzt! Gaspard Meyer ist im wirklichen Leben ganz anders als seine Rolle, er ist ausgesprochen liebenswert. Nathan Japy ist ebenfalls ein Sonnenschein. Wie Louise neige auch ich dazu, zwischen toxischen Männern und wirklich netten Typen zu wechseln. So wie die Figur Jules im Film (lacht).

